NEU!

# Fräulein

INTERNATIONAL

# ALICJA KWADE

## „Ich habe gezeichnet wie eine Irre“

## Julia Kristeva: Das weibliche Genie

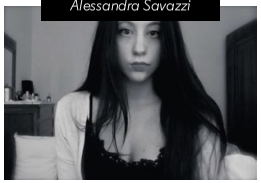
D 2,90 EUR
A 3,20 EUR
CH 4,50 EUR
LUX 3,40 EUR
IT 3,30 EUR

AUSGABE 2/2015

02
4 198951 102907

# Contributors

### Alessandra Savazzi

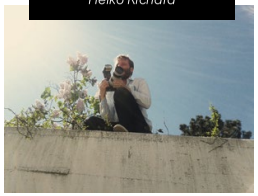


Alessandra Savazzi ist die streunende Katze dieser Ausgabe und hat ihren perfekten Tag in Mailand beschrieben. Der besteht für die italienische Philosophin aus Flanieren und Verstecken gleichermaßen, Hide and See(k).

### Bela Borsodi

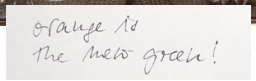
Es sind diese scheinbar schwerelosen Produktionen wie Belas Pickpocket-Handtaschen Strecke, in denen sich eine Gabe von unendlicher Kreativität und Inspiration zeigt.

### Heiko Richard



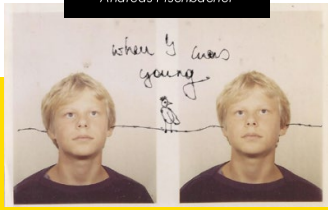
Heiko Richards Bildreportage über den legendären Circus Krone ist eine Zeitreise in einen fast vergessenen Zauberraum unserer Kindheit.

### Claudia Klein



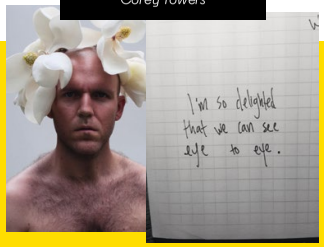

Claudia macht nicht nur die sensationellsten Führerscheinfotos der Schweiz, sondern auch großartige Portraits für dieses Heft: diesmal von der Bundestagsabgeordneten Agnieszka Brugger.

### Andreas Fischbacher



Andreas Fischbacher inszenierte für uns Abend-Looks so sinnlich und ausdrucksstark, dass ein wenig Improvisation am Set gar nicht schadete.

### Corey Towers




Er schafft es selbst Birnen begehrenswert aussehen zu lassen. Danke, Corey, für die schönen Stillleben.

### Heiko Zwirner

Heiko Zwirner besuchte die Künstlerin Alicja Kwade in ihrem Atelier im Berliner Stadtteil Weißensee. Auf dem Gelände wurden früher Filme gedreht, darunter der Ufa-Klassiker «Der blaue Engel» mit Super-Fräulein Marlene Dietrich.

### Anne Quadflieg

Jetzt zum zweiten Mal dabei: Anne illustrierte uns eine liebevolle Karte, welche die extravagante Welt der Haute Couture und ihrer Kundinnen aus Peking, Doha und Regensburg zeigt.

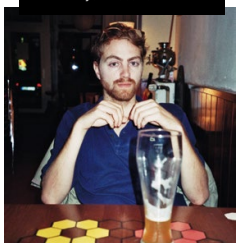
### Fay Kornmeier

Neu in der Familie und gleich ein Knaller: Fay schreibt ab sofort das Anti-Fräulein. Also passt auf, ihr It-Girls, Charity-Spießer und Schmalspur-Superstars!

### Irina Gavrich

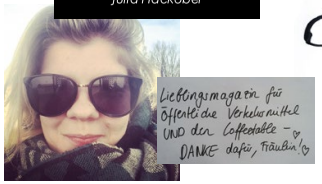
Irina Gavrichs Modestrecken, dieses mal aus Wien, sind immer sexy, sophisticated und emanzipiert zugleich und damit ein Fräulein-Liebling.

### Jan Lessner



Die Must-Have Seiten von Jan sind so etwas wie das Fenster zur Seele unserer stilbewussten Fräuleins. Gut siehts aus im Innersten unserer Leserinnen!

### Julia Hackober




Julia Hackober ist ein Society-Girl, schreibt bissig-witzige Texte für Die Welt und ist die Geliebte von Ski-Star Felix Neureuther. Zumindest kommt sie ihm ihn ihrem Pin-Up Text gefährlich nah.

### Julia Pieper

Julia Pieper zwitschert uns luftig leichte Illustrationen aus der Stadt, die es gar nicht gibt für Dinge, von denen man nicht glaubt, dass es sie gibt: Die Bielefelderin zeichnet in „Sachen gibt es" am Ende des Heftes die verrücktesten Diäten der Welt.

### Julia Zange

Julias Dackelmischlingsdame Henri ist ein ganz schöner Macho und hat Lena Dunham sofort verzückt, so wie Julia unsere Redaktion.

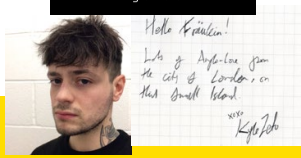
### Katharina Kowalewski

Katharina Kowalewski lebt zwischen Paris und Los Angeles, wo sie schauspielert, fotografiert und schreibt. In Paris verbrachte sie einen Nachmittag auf der Couch von Julia Kristeva.

### Katrin Funcke

Katrins Illustrationen des Anti-Fräulein sind im besten Sinne bitter-sweet!

### Kyle Zeto




Kyle Zeto ist unser neuer Mann in London und hat gleich die berühmte Regisseurin Ava DuVernay fotografiert. Bald gibt es mehr von ihm in Fräulein zu sehen.... Er hat übrigens eine tolle Website.

### Madleine Aerno

Seit Jahren liest Madeleine Aerno alles von der legendären Sprachwissenschaftlerin Julia Kristeva.

### Simone Klimmeck

Simones Illustrationen findet man in dieser Ausgabe gleich zweimal, beim Inhalt und dem Pin-Up. Mit einem Wort: sexy!

# Julia Kristeva

# AM Anfang WAR DIE Liebe

Eine Wohnung über den Dächern von Paris. Es duftet nach Flieder und Lilien. Es ist gemütlich, hier findet Familie statt. Ein Hausbesuch bei der vermutlich wichtigsten Sprachwissenschaftlerin der Gegenwart.

*Von* **Katharina Kowalewski**
*Fotos* **Sophie Bassouls/Sygma/Corbis**

Direkt am Jardin du Luxembourg in einem schönen Hinterhaus wohnt Madame Kristeva. Vor ihrer Wohnungstür stehend sehe ich zwei Klingeln: Kristeva und Sollers – der nicht minder bekannte Schriftsteller Philippe Sollers ist seit 1967 Julias Ehemann. Mme. Kristeva, dunkellila gemustertes Kleid, schwarzer kurzer Blazer, führt mich in ihre Wohnung. Sie macht es sich gemütlich in ihrem Barcelona-Sessel. Ihre Augen sind hellwach und etwas müde und wässrig, wie bei jemandem, der die ganze Nacht gelesen hat. Ich frage mich, ob jeder, der ihr begegnet, ein schlechtes Gewissen hat wegen der eigenen ungeschriebenen Bücher, Ideen und Gedanken und während ich denke, dass sie mehr geschafft hat als jede Frau, die ich kenne, fängt sie an zu lachen:

„Ich bin doch noch lange nicht am Ende. Es ist viel zu früh, um mich zu beschreiben oder zu definieren. Viel zu früh."

Sie sieht sich selbst weder als Philosophin noch als Romanautorin, Psychoanalytikerin oder Intellektuelle – wenn sie etwas aussuchen müsste, was sie wirklich definiert und am besten beschreibt, ist das Schreiben an sich als Tätigkeit.

Sie ist mit der Modedesignerin Sonia Rykiel befreundet und shoppt bei Kenzo und Agnès B, ihr Lieblingsduft ist Voyage d'Hermès und Céline fand sie früher auch gut, bevor die so unverschämt teuer wurden. Ist das der Diskurs einer Feministin? Sie würde es eher als Humanismus bezeichnen. Und ich hätte irgendwie nicht gedacht, dass wir auch über Mode sprechen werden, wie bei einem Fashion Brunch.

„Die erste Generation der Feministen hat einen riesigen Fehler gemacht. Sie haben sich für die Männer unattraktiv gemacht und sind mit vierzig kinderlos gewesen und verzweifelt. Ich definiere mich auch sehr über meine Rolle als Mutter. Wir haben immer noch ein ungelöstes Problem der Mutterschaft. Frauen werden hier von der Gesellschaft alleingelassen, nicht genug aufgeklärt und unterstützt. Es gibt keine Großfamilie mehr, wo die Großmütter und Tanten helfen. Und Frauen schmeißen heute meist alleine den Haushalt, kümmern sich um die Erziehung und ziehen dann beruflich den Kürzeren. Das liegt sicher nicht an ihrer Intelligenz.

Warum gibt es nicht noch mehr erfolgreiche Frauen, warum immer noch die Einkommensunterschiede? Sie sehen doch selber, dass Frauen im Lycée schlauer sind als Männer, auch jetzt an der Uni sind sie oft so viel brillanter. Die Männer sind gerade in einer Krise und fühlen sich alle kastriert."

Als sie 1960 aus Bulgarien mit ein paar Dollar nach Paris kam, holte sie keiner ab, das Stipendium fing erst einen Monat später an. Sie kam unter in Gästezimmern, auf Wohnzimmercouches. Als sie anfing mit dem berühmten Philosophen Roland Barthes zu arbeiten, hörte sie ständig von allen Männern die Floskel „vous êtes courageuse, Mademoiselle". Für sie damals eine Beleidigung, die sie als „etwas dumm, aber will es trotzdem machen" interpretierte. „Warum sollen wir mutig sein, wenn wir in Domänen vordringen, die sonst Männern vorbehalten waren. Warum ist es für eine Frau mutig und für einen Mann selbstverständlich?"

„Als ich in Paris ankam, ich würde nicht sagen, dass ich depressiv war, aber es war eine große Verzweiflung. Ich stand zwischen den Stühlen, verließ mein altes Land, war aber nicht ganz hier angekommen. Ausländer werden in Frankreich akzeptiert und angenommen, wenn sie Erfolg haben. Aber man bleibt trotzdem nur ein Gast und wird das Gefühl nicht los, nicht dazuzugehören." Sie hat viel aus ihrer Depression gemacht, nicht unüblich bei Depressiven, über 30 Bücher veröffentlicht, darunter „Schwarze Sonne, Depression und Melancholie", sie wurde mit dem Holberg International Memorial Prize und dem Hannah-Arendt-Preis ausgezeichnet. In ihrem Roman „Thérèse mon amour" erzählt sie, wie die französische Mystikerin Thérèse d'Avila im 16. Jahrhundert gelebt und geliebt haben könnte.

**„Dagegen-Sein ist keine Freiheit„**

„Alle behaupten immer, ich wäre inzwischen keine Atheistin mehr, aber ich bin es. Ich finde nur, man sollte sich trotzdem damit auseinandersetzen, dass der Mensch Glauben als Grundbedürfnis hat und dass für manche die Werte der Religionen etwas Gutes haben."

Ihr philosophischer Roman „Le vieil homme et les loups" wurde in Frankreich heftig kritisiert. Sie verarbeitete die brutale Ermordung ihres Vaters und beschrieb eine animalische und kriminelle Gesellschaft, die ihre Werte verloren hat. „Der Front National war im Aufzug, ich wurde nicht angenommen, nicht verstanden. Dieser tiefe osteuropäische Schmerz kam nicht an in Frankreich." Heute steht mit Marine Le Pen eine Frau an der Spitze des Front National und ist erfolgreich wie nie – hätte sie das vorausahnen können, wäre sie vielleicht damals ausgewandert.

„Ich habe ernsthaft in Erwägung gezogen nach Kanada zu gehen und sogar schon ein paar Kontakte geknüpft." Sie blieb wegen ihrer Familie und eines anderen Frankreich. Es ist das Land, in dem sie denken kann.

Sie zitiert Colette – „Renaître n'a jamais été au-dessus de mes forces". Eine Frau muss wiedergeboren werden, gegen die Widerstände im Leben. Kein Aufgeben, sondern eine neue Stärke, den eigenen Weg gehen und finden, hinfallen und wieder aufstehen. So wie Julia Kristeva.

Auch der Frage nach einer politischen Aktivität kontert sie, dass sie dafür nun wirklich keine Zeit habe.

„Ein Dagegen-Sein ist keine Freiheit. Erst die Umsetzung von Ideen und Alternativen."

Was treibt sie an, so viel zu machen? Liebe, Neugierde?

Sie lächelt und fühlt sich geschmeichelt, vielleicht erinnert sie sich an etwas Schönes.

„Es ist aber die Neugierde vor allen Dingen. Ich bin gerade neugierig, ob Sie auch slawische Wurzeln haben oder eine Deutsche sind, die Paris liebt und hierherkommt."

Und am Ende möchte ich doch wissen, wo das Ganze herkommt. Ihr Mut, der Glaube an die eigenen Fähigkeiten, der Tatendrang. „Wahrscheinlich weil ich so sehr in der Kindheit geliebt wurde und meine Meinung äußern durfte."

**„Die** Männer **sind** in **der** Krise„

Mit der Mutter, die als Biologin zu Hause war und ihren Beruf nicht ausleben konnte, und einem Vater – streng gläubig und Theologe – rebelliert sie bis heute freundschaftlich gegen den Vater in Form von Religion und lebt die ungelebten Leben ihrer Mutter vielfach aus.

Was bleibt nach so einem Vormittag mit Julia Kristeva: Sie ermutigt mich, eine Doktorarbeit zu schreiben, zeigt mir einen Laden aus dem Fenster, in dem ich einkaufen kann, und mit einer neu gefundenen Liebe fürs Denken trete ich hinaus in die Sonne vom Jardin du Luxembourg.

Der Besuch bei ihr war wie ein Moment, der im Flug verging. Am liebsten würde ich morgen wieder zurück aufs gemütliche Sofa von Frau Kristeva… irgendwie ist sie eine verdammt gute Therapeutin.

**Julia Kristeva kam 1941 in Bulgarien auf die Welt. Die Philosophin, Literaturkritikerin, Psychoanalytikerin und Krimiautorin ist eine der wichtigsten französischen Intellektuellen. Sie prägte die feministische Linguistik und entdeckte die Intertextualität.**





# DIE FREMDE

*Von* **Madeleine Aerno**

Julia Kristevas herausragende Leistung aus Sicht der Literaturtheorie liegt in der „Erfindung" der Intertextualität. Kein Text ohne andere Texte – gemeint sind zunächst geschriebene und gesprochene Texte, die aus realen Buchstaben bestehen – damit hat Kristeva in den späten 1960er-Jahren die Literaturwissenschaft revolutioniert und das Genieprinzip der individuellen Schöpfungskraft einiger weniger Männer nachhaltig infrage gestellt.

In der Folge Kristevas und von ihr mit Sympathie begleitet, hat sich der Textbegriff deutlich erweitert: So werden (1) kulturelle Praktiken ebenso als Text lesbar und verstehbar wie (2) soziale Hierarchisierungen durch Sprache als Machtpolitik deutbar werden. Für den Feminismus der 1970er- und 1980er-Jahre war Kristeva deswegen zunächst eine Pionierin der poststrukturalistischen Linguistik, denn sie vertrat als Schülerin und Kollegin von Jaques Derrida, Jaques Lacan und Roland Barthes eine kritische Perspektive auf deren Sprachkonzepte. Sie war – modern gesprochen – gendersensibel und rüttelte am Prinzip „Phallus" als zentralem Ordnungsorgan. Zudem beharrte sie auf der Historizität und Erfahrungsgebundenheit von Sprache und Sprachwahrnehmung. Mit dieser Auffassung unterschied sie sich von der angesagten Semiotik, die Sprache vor allem als überzeitliche Ordnung verstand.

**„Kein** Text **ohne andere** Texte„

Kristeva war stark beeinflusst von Hannah Arendt und Melanie Klein. Zu beiden hat sie exzellente Biografien vorgelegt. Arendts Konzept der Natalität, das Geborenwerden als Akt grundsätzlicher Annahme und Grundlage jeder gesellschaftlichen Ordnung, sowie Kleins Prinzip der Mütterlichkeit, gedacht als Ergänzung zu Freuds Ödipus und (miss-)verstanden als Frontalangriff auf die Freudsche Psychoanalyse, veranlasste Kristeva zu einer Denkbewegung, die weder im amerikanischen noch im französischen Feminismus Anklang gefunden hat: Die Mutterliebe, so Kristeva, sei die fleischgewordene Bejahung des Seins. Und eben nicht die Unerreichbarkeit des Vaters als primäre Mangelerfahrung wie bei Lacan. Mutterliebe lasse die Frauen zu den „Wächterinnen der Möglichkeit" des Lebens werden und die Mutterliebe transmutiere so zur „Liebe für den […] Nächsten, der ebenso zerbrechlich ist wie ich." Kristeva bindet dieses Konzept der verzeihenden Mutterliebe als Nächstenliebe an die reale Mutterschaft, anders als Hannah Arendt. Damit handelte sich Kristeva die Ablehnung vieler Feministinnen ein.

Kristeva denkt die theoretischen Entwürfe einer Sprache der Liebe weiter. Sie nimmt Bezug auf Barthes' Anmerkung über die „Böse Mutter" (Roland Barthes, „Fragmente einer Sprache der Liebe", 1977) und begibt sich auf die Suche nach den Sprachen der Liebe in der Vergangenheit. Damit leistet sie den profundesten Beitrag zum ansonsten oft elitären Liebesdiskurs in der Philosophie der 1970er- und 1980er-Jahre (Kristeva, „Geschichten von der Liebe", 1983). Dabei meint sie die geliebte und gelebte Liebe ebenso wie die Liebe als semiotisches Prinzip. Mit dieser Verknüpfung von Theorie und Erfahrung wird sie allerdings zur Paria der theoriebesessenen französischen linken Philosophen- und Psychologenzunft, der Gefühle seltsam fremd blieben.

**„Ein** Plädoyer **für** die Liebe„

Kristeva geht tiefer hinein in die Untiefen der Gefühle und befasst sich unter dem emblematischen Begriff „Schwarze Sonne", in der französischen Literatur des 19. Jahrhunderts eine Metapher für Melancholie, mit Depression und Ekel. Beide werden als die weltabgewandten Seiten der menschlichen Psyche gedeutet („Schwarze Sonne. Depression und Melancholie", 1987). Dabei stellt Kristeva die empirisch nicht gesicherte These auf, dass vor allem Frauen von Depressionen betroffen seien. Eine These, die sie jüngst auf die „Patientin" Europa ausgedehnt hat.

Als früh berufene Professorin an der Université Denis Diderot in Paris kann sich Kristeva ihre intellektuelle Eigenständigkeit zum Glück leisten, auch als sie kaum noch Verbündete in der internationalen Intellektuellenszene hatte. Spielerisch fast resümierte sie diese Fremdheit und das Fremdgewordensein in ihrer intellektuellen Heimat Frankreich mit den Worten: „Auf befremdliche Weise ist der Fremde in uns selbst: Er ist die verborgene Seite unserer Identität, der Raum, der unsere Bleibe zunichtemacht, die Zeit, in der das Einverständnis und die Sympathie zugrunde gehen." („Fremde sind wir uns selbst", 1988)

Ihr Plädoyer für die Liebe, das Fremde in uns und die Fremden in unserer Gesellschaft zu lieben, das ist wohl Kristevas Lebenswerk. Ob hier insbesondere die Nächstenliebe der Frauen gemeint ist, würde ich Kristeva gerne fragen.

Cartier
Amulette de Cartier
cartier.de